

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg**

Amtsbezirke Günterberg, Lützelow, Seehausen

**Eichholz, Paul Eichholz, Paul**

**Berlin, 1931**

Blankenburg.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8582**

apostel Otto von Bamberg mit einem großen Kelch als Attribut zu seinen Füßen zeigt. Die Flügel füllen in Gruppen zu je drei die Standbilder der Apostel, die Predella enthält eine Anzahl willkürlich zusammengestellter heiliger Figuren, darunter die hl. Anna selbst und eine kleine Christusfigur. Alle diese fast vollrund geschnittenen Figuren sind leider grau überstrichen, auch die drei als Bekrönung dienenden: der Gekreuzigte nebst Maria und Johannes. — Die Rückseite bedecken stark beschädigte Temperamalereien von zwei Darstellungen auf jedem Flügel, nämlich: Christi Gefangennahme, die Dornenkrönung, der

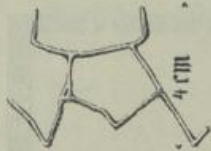


Abb. 201. Bertlow. Gießereizeichen an der Glocke.

heilige Martin zu Pferde und eine vierte, die einen Bischof auf einem Schiffe darstellt, mit burgenartiger Architektur im Hintergrunde (Otto von Bamberg?).

Die *Kanzel*, ein Renaissancewerk von etwa 1600, zeigt in ihrem schmiedeeisenartigen Ornamentwerk etwas spielenden Charakter sowie die Kuriosität ausgehöhlter Säulenpostamente, von denen nur noch die durchbrochenen Ornamentflächen übrig geblieben sind. Geschnitzte Holzfigur des hl. Jakobus, mit Wandertasche und Buch, spätmittelalterlich.

Silbervergoldeter *Kelch*, 25 cm hoch. Der Fuß sechsteilig, der schlanke, sehr zierliche Knauf aus drei Karyatiden und Gehängen gebildet, die Kupa klein, von steilem Profil. Goldschmiedezeichen (undeutlich): gekrönter Tierkopf und Anker (?). 1665 gestiftet von Rittmeister Christian Meyer.

Große *Zinnkanne*, 38 cm hoch, von 1842.

*Glocke*, 85 cm Durchmesser. Am Halse „MARIA“ und das Wilsnacker Pilgerzeichen, abwechselnd je zweimal, ferner das in Abb. 201 wiedergegebene Gießereizeichen. Die Buchstaben, spätgotische Majuskeln, wurden anscheinend ausgeschnitten und auf die Form aufgeklebt.

## Blankenburg.

**Blankenburg**, 22 km nordnordwestlich von Angermünde. Gem. 354 Einw., 515,8 ha; Gut 198 Einw., 833,9 ha.

Von der östlich vom Dorfe gelegenen Blankenburg, die vielleicht bis in vor-slawische Zeit zurückgeht und unserem Dorfe den Namen gab, ist heute nur noch der länglichrunde Erdwall vorhanden. Im Jahre 1373 war sie noch bewohnt; unter den „nobiles vasalli“ des Markgrafen von Brandenburg werden auch die „de Blankenborch cum castro eodem“ erwähnt (Niedel B III 6). Noch im 18. Jahrhundert waren Trümmer der Burg vorhanden.

Das Geschlecht, dem sie den Namen gab, kommt seit der Mitte des 13. Jahrhunderts häufig in pommerschen und brandenburgischen Urkunden vor. Bereits 1253 finden wir einen Anselm v. Blankenborch unter den Burgmannen von Pyritz, in Blankenburg selbst war wohl jener Anselm v. Blankenborch ansässig, der Zeuge bei der 1267 erfolgten Besitzbestätigung für das Kloster Mariensee (Chorin) war. Das Geschlecht hat sich später sehr



ausgebreitet und gehörte zu den mächtigsten Adelsfamilien der Uckermark. Besitz in Dauer, Schenkenberg, Vietikow, Güstow, Sternhagen, Seelübbe, Wolfshagen gab ihm den nötigen Rückhalt.

Schon früh aber machte sich in dieser Gegend das Expansionstreiben des Zisterzienser-Nonnenklosters *Seehausen* bemerkbar. Nachdem es schon 1319 den Besitz der v. Blankenburg in Seelübbe an sich gebracht hatte, muß es zwischen 1332 und 1367 auch den größten Teil ihres Stammsitzes Blankenburg selbst erworben haben. Als 1367 die Herzöge Erich und Wratisslaw von Pommern dem Kloster eine Besitzbestätigung geben, wird unter den Gütern des Klosters auch „Blankenborch“ genannt. Seltsamerweise geschieht dieses Klosterbesitzes in der bald darauf aufgenommenen Karolinischen Finanzstatistik mit keinem Worte Erwähnung. Ob der Besitz nur vorübergehend war, oder ob die pommerische Zuweisung von brandenburgischer Seite nicht anerkannt wurde, bleibt bei dem Mangel an Quellen dunkel. Dagegen gibt uns das Landbuch genaue Auskunft über die Besitzverhältnisse im Dorfe selbst.

Es bestanden dort zwei Ritterhöfe: den einen mit neun Hufen besaß Diethert v. Gladow, den anderen mit 14 Henning v. Blankenburg. Letzterer hatte auch alle übrigen Einkünfte im Dorfe. Von den 55 Hufen hatten der Pfarrer sechs, die Kossäten zwei, somit blieben 24 Bauernhufen übrig. Mit den Bauern sah es übel aus: nur ein Hof war besetzt, alle anderen lagen wüst. Von 28 Kossätenwörden waren auch nur 16 besetzt, eine wüste Mühle lag im Dorfe, deren drei außerhalb. Auch ein wüster Krug war vorhanden. Nicht weniger als sieben Seen gehörten zum Dorfe, von denen mehrere, so der Kuhsee und der Krumme See, heute auf der Feldmark anderer Dörfer liegen. Der heutige Blankenburger See hieß damals der „Große Bertikow“<sup>1)</sup>.

Aber das Kloster behielt das einmal Besessene immer im Auge. 1424 kaufte es zwei Hufen daselbst, und 1443 konnte es das ganze Dorf (mit dem Burgwall und dem Baumgarten) mit Ausnahme von sechs Hufen aus der Hand der v. Holzendorff (der Nachfolger der v. Gladow) und verschiedener Brüder v. Blankenburg erwerben (Riedel A XIII 496). Weitere Ankäufe erfolgten 1472, und nach und nach erwarb das Kloster das Dorf vollständig, wenn auch Blankenburgischer Besitz daselbst bis 1621 nachweisbar ist. Nach der Reformation wurde Blankenburg zum Amte Gramzow geschlagen. Laut Erbregister von 1592 befand sich ein *Klosterwerk* im Dorfe mit sieben Hufen, das von den Bauern zusammen mit dem dazugehörigen *Neuen Hof* (nördlich von Warnitz) und dem Ackerbau in Seehausen bestellt wurde. Es hielt 1200 Schafe und ein Schock Schweine. Im Dorfe saßen ein Lehnschulze mit fünf Hufen, 11 Hufner mit 39 Hufen und 15 Kossäten. An stehendem Zinse entrichteten sie 57 Tlr. 20 Sgr. 3 Pfg. Pacht, ferner den Fleischzehnt, Rauch- und Habichtshühner und 136 Pachtthühner. Fünf Höfe waren wüst, die an den Pfarrer und fünf Bauern ausgetan waren. Bei der Revision nach dem Großen Kriege waren noch vier Bauern und 11 Kossäten wüst. 1664 kam Blankenburg zusammen mit Seehausen an das *Joachimsthalsche Schulamt* als Er-

<sup>1)</sup> Der beim Dorfe Bertikow gelegene See hatte den Namen „Der kleine Bertikow“ (Landbuch ed. Fidiuin 143).



saß für ausgebliebene Naturallieferungen aus dem Amte Gramzow. Im Besitz des Schulamtes befindet sich das Gut noch heute. 1805 waren acht Ganzbauern, vier Ganzfossäten, 10 Büdner, 22 Einlieger, ein Fischer, ein Rademacher, Schmiede und Krug vorhanden. Die Einwohnerzahl betrug 1774: 271, 1803: 329, 1840: 461, 1861: 673; seitdem fällt sie wieder.

Die Kirche ist von altersher Mater unter dem Patronat des Joachimsthalschen Schulinstituts. Vor 1592 waren Seehausen und Vietikow Tochterkirchen, jedoch wurde dann Vietikow nach Lüglow und Seehausen nach Pöhlow eingewiesen. Dafür wurden Melzow und Warnitz Tochterkirchen zu Blankenburg. Der Pfarrer hatte 1592 drei Hufen, das Gotteshaus größeren Landbesitz, darunter „1 Ort baven die Judenburg“.

Die Kirche aus Granitwerk von guter Technik bildet im Grundriß (Abb. 202) ein großes Rechteck, dem erst am Ende des 18. Jahrh. ein quadratischer Turm vorgelegt wurde. Das Schiff hatte ursprünglich fünf Achsen Länge.

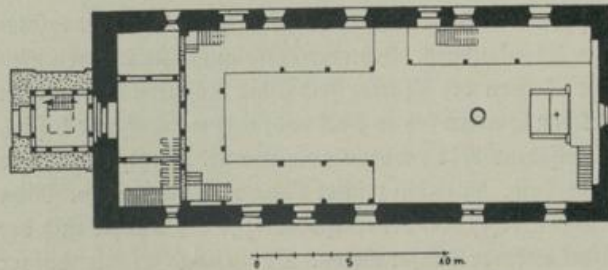


Abb. 202. Blankenburg. Grundriß der Kirche.  
(Nach einer Zeichnung im Kreisbauamt.)

Die vier östlichen Fenster auf jeder der Langseiten sind bedeutend vergrößert und in Spitzbogen geschlossen, die westlichen, jederseits einst rundbogig, wurden vermauert. Ganz eigenartig ist die Anordnung eines einzigen schlanken Spitzbogenfensters inmitten der Ostmauer, die nach

den Ecken hin außen anscheinend durch Blenden belebt war. Die südöstliche Ecke schützt jetzt ein breiter geböckelter Strebepfeiler vor dem Einsturz. Die Spitzbogenportale aus Feldstein, eines im Westen, zwei im Norden und eines im Süden, haben abgetreppte Gewände.

Die seitlichen Emporen dringen an der Nordseite bis gegen den Altar vor. Gerade Decke mit sichtbaren Balken. — Der aus Backstein gemauerte und verputzte Turm, der 1791 errichtet wurde, erhielt im Jahre 1860 einen neuen Oberbau aus einem etwas eingezogenen geschweiferten Teil und einer unregelmäßigen achteckigen Laterne mit geschweifeter Haube.

Der umfangreiche Aufbau des Kanzelaltars von 1832 zeigt einfache Empireformen mit stark verjüngten Kapitälern, weitausladender Gebälkplatte und halbkreisförmiger Kanzelkufe.

Patronats- und Pastorengeßühl sind mit einfachen Hermenpilastern besetzt. Hölzerner Taufengel, außer Gebrauch, im Erdgeschoß des Turmes.

Zwei Glocken. Die große, 1,19 m Durchmesser, mit sechs Rundschilden am Halse, die neutestamentliche figürliche Darstellungen enthalten. Die kleine, 70 cm Durchmesser, von 1677, ohne Gießernamen, nur mit den Buchstaben IHS (Jesus) und MAR (Maria) in römischen Majuskeln.





